

## VII. Geschichte der Römer.

Lange vor der Gründung Roms (753 v. Chr. Geb.) war die schöne Halbinsel Italien schon stark bevölkert und höchst wahrscheinlich besser bebaut als irgend ein anderes Land Europas. Die Bewohner gehörten verschiedenen Völkern an; denn in Oberitalien lebten gallische Stämme, welche zahlreiche Städte sowohl in der fruchtbaren Ebene als an der Meeresküste angelegt hatten, und in viele kleine oder größere Staaten gespalten waren. Unteritalien — auch Großgriechenland genannt — war an den Küsten mit blühenden griechischen Kolonien bedeckt, welche größtentheils die Ureinwohner im Innern sich unterworfen hatten. Mittelitalien war der Wohnsitz mehrerer kleinen Völkern, die zwar alle als Ureinwohner galten, aber höchst wahrscheinlich von der türkisch-griechischen Halbinsel über das adriatische Meer eingewandert waren. Die hauptsächlichsten Völkern Mittelitaliens waren: 1. die Etrusker, die nördlich, 2. die Samniter, die östlich und 3. die Latiner, die südlich von Rom wohnten. Die Etrusker waren kein rohes Volk mehr; denn sie verstanden schon, Tempel, Dämme und Straßen zu bauen und hübsch geformte Gefäße aus Thon zu bilden und mit allerlei Malereien aus ihrer oder der griechischen Sagen Geschichte zu verzieren. Leider war das ganze Volk in 2 Stände streng geschieden: in einen Adelsstand, der auch zugleich die Priesterwürde besaß, und in einen leibeigenen Bauernstand. Der priesterliche Adel hielt das übrige Volk in drückender Abhängigkeit und suchte sich seine Vorrechte dadurch zu sichern, daß er vorgab, den Willen der Götter aus den Eingeweiden der Opferrthiere erkennen zu können. An der Spitze jeder Stadt stand ein König, dessen Macht aber sehr beschränkt war. Die Zahl 12 galt bei ihnen für heilig; sie hatten 12 Hauptgötter, und je 12 Städte bildeten einen Städtebund. Weil der Boden fruchtbar war und die Leibeigenen zu sorgfältiger Bebauung desselben angehalten wurden, gelangte der Adel zu großem Reichthum, der sich noch mehrte durch einen blühenden Handel und durch Seeräuberei, zu der das nahe Meer einlud. Der Reichthum verdarb aber die Sitten des Adels; er ergab sich neben dem Müßiggang der Schwelgerei und wurde dadurch bald zur Herrschaft untauglich. Die Samniter, zu denen auch die Sabiner gehörten, führten ein einfaches, mäßiges Leben, wohnten in unbefestigten Dörfern, liebten Ackerbau, Viehzucht und Krieg und hielten die Freiheit für das höchste Gut. Leibeigenschaft kannten sie nicht, da der Müßiggang verhaßt war, und die Arbeit für eine Ehre galt. Selbst ihre Priester waren Bauern. Die Latiner zeigten in ihren Sitten und Einrichtungen große Ähnlichkeit mit den Etruskern, doch war bei ihnen wahrscheinlich die Abhängigkeit der Bauern von dem Priesteradel nicht so groß. Sie wohnten in 30 Städten, die zu einem